



Heinrich Heine

# Buch der Lieder

**ANACONDA**

# Junge Leiden

1817–1821

## *Traumbilder*

### I

Mir träumte einst von wildem Liebesglüh,  
Von hübschen Locken, Myrten und Resede,  
Von süßen Lippen und von bitterer Rede,  
Von düstrer Lieder düstern Melodien.

Verblichen und verweht sind längst die Träume,  
Verweht ist gar mein liebstes Traumgebild!  
Geblieben ist mir nur, was glutenwild  
Ich einst gegossen hab in weiche Reime.

Du bleibst, verwaistes Lied! Verweh jetzt auch,  
Und such das Traumbild, das mir längst verschwunden,  
Und grüß es mir, wenn du es aufgefunden –  
Dem luft'gen Schatten send ich luft'gen Hauch.

### II

Ein Traum, gar seltsam schauerlich,  
Ergötzte und erschreckte mich.  
Noch schwebt mir vor manch grausig Bild,  
Und in dem Herzen wogt es wild.

Das war ein Garten, wunderschön,  
Da wollt ich lustig mich ergehn;  
Viel schöne Blumen sahn mich an,  
Ich hatte meine Freude dran.

Es zwitscherten die Vögelein  
Viel muntre Liebesmelodein;  
Die Sonne rot, von Gold umstrahlt,  
Die Blumen lustig bunt bemalt.

Viel Balsamduft aus Kräutern rinnt,  
Die Lüfte wehen lieb und lind;  
Und alles schimmert, alles lacht,  
Und zeigt mir freundlich seine Pracht.

Inmitten in dem Blumenland  
Ein klarer Marmorbrunnen stand;  
Da schaut ich eine schöne Maid,  
Die emsig wusch ein weißes Kleid.

Die Wänglein süß, die Äuglein mild,  
Ein blondgelocktes Heil'genbild;  
Und wie ich schau, die Maid ich fand  
So fremd und doch so wohlbekannt.

Die schöne Maid, die spudet sich,  
Sie summt ein Lied gar wunderlich:  
»Rinne, rinne, Wässerlein,  
Wasche mir das Linnen rein.«

Ich ging und nahete mich ihr,  
Und flüsterte: »O sage mir,  
Du wunderschöne, süße Maid,  
Für wen ist dieses weiße Kleid?«

Da sprach sie schnell: »Sei bald bereit,  
Ich wasche dir dein Totenkleid!«  
Und als sie dies gesprochen kaum,  
Zerfloß das ganze Bild, wie Schaum. –

Und fortgezaubert stand ich bald  
In einem düstern, wilden Wald.  
Die Bäume ragten himmelan;  
Ich stand erstaunt und sann und sann.

Und horch! welch dumpfer Widerhall!  
Wie ferner Äxtenschläge Schall;  
Ich eil durch Busch und Wildnis fort,  
Und komm an einen freien Ort.

Inmitten in dem grünen Raum,  
Da stand ein großer Eichenbaum;  
Und sieh! mein Mägdlein wundersam  
Haut mit dem Beil den Eichenstamm.

Und Schlag auf Schlag, und sonder Weil,  
Summt sie ein Lied und schwingt das Beil:  
»Eisen blink, Eisen blank,  
Zimmre hurtig Eichenschrank.«

Ich ging und nahete mich ihr,  
Und flüsterte: »O sage mir,  
Du wunderschönes Mägdelein,  
Wem zimmerst du den Eichenschrein?«

Da sprach sie schnell: »Die Zeit ist karg,  
Ich zimmre deinen Totensarg!«  
Und als sie dies gesprochen kaum,  
Zerfloß das ganze Bild, wie Schaum. –

Es lag so bleich, es lag so weit  
Ringsum nur kahle, kahle Heid;  
Ich wußte nicht wie mir geschah,  
Und heimlich schauernd stand ich da.

Und nun ich eben fürder schweif,  
Gewahr ich einen weißen Streif;  
Ich eilt drauf zu, und eilt und stand,  
Und sieh! die schöne Maid ich fand.

Auf weiter Heid stand weiße Maid,  
Grub tief die Erd mit Grabesheit.  
Kaum wagt ich noch sie anzuschauen,  
Sie war so schön und doch ein Graun.